

zu: Sandor Marai ; Das Vermächtnis der Eszter

In den Romanen von Sandor Marai geht es essentiell häufig um das Beziehungsverhältnis zwischen Menschen, besonders um das zwischen Mann und Frau. So auch in diesem Text. Marai versucht dabei die psychologischen Mechanismen zu analysieren und zu beschreiben, die das Verhalten des Mannes gegenüber der Frau und umgekehrt der Frau gegenüber dem Mann determinieren.

Textbeschreibung von 'Das Vermächtnis der Eszter'

Eszter, eine Frau im fortgeschrittenen Alter und die weibliche Zentralfigur des Textes, lebt mit **Nunu**, einer noch etwas älteren und anscheinend guten Bekannten zurückgezogen in ihrer eigenen Welt, die weitestgehend durch ihr Haus und durch ihren Garten bestimmt wird.

Als **erregendes Moment** (als auslösender Impetus) der Handlung fungiert ein zugestellter Brief, in dem ein gewisser **Lajos** seinen Besuch ankündigt, bei dem er auch einige Leute seiner Familie mitbringen würde.

Lajos ist der Schwager von Eszter, hatte vor vielen Jahren auch ihr, auch Eszter, seine Avancen gemacht, dann aber ihre inzwischen verstorbene Schwester **Vilma** geheiratet. Über zwanzig Jahre hatte es nun kaum Kontakt zwischen ihnen gegeben, nun aber will er sie besuchen, um unter anderem Einiges in Ordnung bringen zu wollen.

Der Brief versetzt Eszter in Unruhe und Besorgnis. Lajos ist der einzige Mann, den sie richtig geliebt hat (und vielleicht immer noch liebt), obwohl sie sich völlig im Klaren darüber ist, dass er ein charakterschwacher Lebemann ist, der alle Menschen nur immer ausgenutzt und auch mit ihr dereinst ein unfaires Spiel gespielt hat. Und Eszter ahnt, dass er auch diesmal etwas im Schilde führt, was nicht in ihrem Sinne sei und deshalb ihren Widerstand hervorrufen müsse.

Dann ist Lajos da, u.a. begleitet von seiner schon erwachsenen Tochter Eva, Eszters Nichte, und seiner derzeitigen Lebensgefährtin und deren auch schon erwachsenen Sohn.

Von dieser Eva erfährt Eszter nun, quasi als Vorbereitung, dass sie, also Eszter, sich ihrem Vater gegenüber vor vielen Jahren ignorant und kaltherzig verhalten habe, weil sie derzeit auf seine Briefe nicht geantwortet habe, Briefe, in denen Lajos sie um Rettung gebeten hätte. Briefe, in denen er ihrer beider und gegenseitiger Liebe geschworen und in denen er sie um eine gemeinsame Flucht in die Fremde gebeten hätte, um dadurch der bevorstehenden Heirat mit ihrer Schwester **Vilma** zu entgehen. Auch – ein zweiterer Vorwurf von Eva – habe Eszter ihren Schwager und seine zwei Kinder, **Eva** und **Gabor**, nach dem Tod ihrer Schwester Vilma nur sehr kurze Zeit betreut und dann habe sie sie in ihrer Seelennot allein gelassen.

Diese angesprochenen Briefe von Lajos hatte Eszter in Wahrheit aber nie bekommen, was Eszter ihrer Nichte Eva (**eigenartigerweise !!**) aber nun nicht erklärt. (**Warum nicht ??**). In Wahrheit sind diese Briefe derzeit offensichtlich, was erst kurze Zeit später in einem Gespräch mit Lajos offenbar wird, von Vilma irgendwie abgefangen worden, so dass sie von der Post nie zugestellt wurden. (**Wie ist Vilma an diese Briefe gekommen ? – Logischer Bruch!**) Eigentlich ist also Eszter überhaupt nichts vorzuwerfen. Und dennoch erklärt Lajos ihre gegenüber, das er gekommen sei, weil er ihr, also Eszter gegenüber immer noch gewisse Ansprüche habe und diese auch einfordern dürfe. Und zwar – und nun beginnt Lajos ein recht fragwürdiges Rechtfertigungs- und Begründungsplädoyer – weil es ein stärkeres Recht gibt, als jenes formal bürgerliche, nämlich ein Recht, das besagt, *“daß man beenden muß, was man angefangen hat.“* (S. 141) Und dann erklärt er, wie das in ihrem Fall zu verstehen ist: *“Ich habe schöne und begeisterte ((begeisterte)) Frauen gekannt, und auch solche, in denen der Atem der Teufels zu lodern schien, ich habe Heldinnen gekannt, die sich einem Mann durch den Schnee bis nach Sibirien hinterschleppen würden“* (S. 141) und doch, so fährt Lajos dann fort: *“Was kann ich dafür, dass ich doch immer nur auf dich gewartet habe.“* (S. 142) Doch das Entsprechende, so Lajos, gälte ja eigentlich auch für sie, für Eszter. Anders gesagt, sie seien füreinander bestimmt. Und nun geschieht das Unerwartete: Lajos scheint Eszter mit seinen überspannten Phrasen zu überzeugen. Oder zu paralisieren. Denn sie ist erstaunlicherweise nun bereit, einer eigentlich unverschämten Forderung von Lajos nachzukommen, nämlich ihm ihr Haus und ihr Grundstück zu übereignen, damit er seine Verbindlichkeiten (Schulden) löschen könne und seiner Tochter Eva eine Zwangsheirat mit einem Gläubiger erspart bliebe. Eszter selbst und ihre ältere Lebensgefährtin Nunu würden umziehen müssen, würden dann in Lajos Nähe wohnen, in Wahrheit aber mit einer Art Altersheim vorlieb nehmen müssen.

Problematik : Liebe kann den Menschen paralisieren

Eszter empfängt einen Liebhaber

In: FAZ , 26.10.2000 // Sabine Brand

Wollte man "Eszters Vermächtnis" kurz charakterisieren, könnte man sagen: Es ist zum Staunen, daß eine Geschichte, mit deren Einzelheiten moderne Leser sich kaum recht identifizieren können, einen so starken Eindruck hinterläßt. Ein großes Maß dieser Wirkung rührt vom Stil her, der elegant ist, aber nicht kühl, detailfreudig, aber nie geschwätzig, und den die Übersetzerin Christina Viragh ohne Einbußen dem deutschen Leser vermittelt.

Was aber erzählt uns der Roman? Eine Frau im vorgerückten Alter erwartet den Besuch des Mannes, den allein sie auf dieser Welt geliebt hat. Von dem sie aber, und das schürzt den dramatischen Knoten, schmerzhaft enttäuscht wurde. Lajos hat Eszter ausgenutzt, um Geld und Gut betrogen, schließlich ihre Schwester Vilma geheiratet. Eszter lebte seither mehr schlecht als recht von dem, was Lajos ihr ließ. Streng verwahrt in ihrer Seele lebt noch immer die alte Neigung, aber auch alter Groll, den ihre Wohngefährtin Nunu sowie ein paar Verwandte ständig mit Vernunftreden nähren.

Eszter fürchtet sich vor dem Besuch, empfängt aber dennoch den inzwischen verwitweten Gaunercharmeur. Bis hierhin wissen wir uns mit ihr einig, auch darin, daß sie den betrügerischen Schönschwätzer ein letztes Mal sprechen will: Vielleicht tut es ihr ja gut, sich endlich von der Seele zu reden, was sie so lange bedrückt hat. Aber da haben wir mit Zitronen gehandelt. Wider alle Vernunft verfängt sich Eszter auch diesmal in Lajos' Leimruten. Am Ende hält der Bursche ein notariell beglaubigtes Dokument in der Hand, mit dem die so oft Betrogene ihm nun auch noch Häuschen und Garten überschreibt, ihren letzten Besitz. Ihr bleibt nur ein Platz im Heim für mittellose alte Damen. Was hat sie so weit getrieben? Nichts als drei flehende Liebesbriefe, die Lajos ihr schrieb, als er noch nicht verheiratet war, und die die egozentrische Vilma unterschlug. Jetzt dienen sie ihm als Beweis dafür, daß Eszter den Lauf der Dinge verschuldet hat, weil sie ihrer Verantwortung gegenüber seinem Verlangen und ihren Gefühlen nicht gerecht wurde.

Aber sie hat die Briefe doch nie bekommen? Gleichgültig, das ändert nicht die damalige Situation. Und wieso war Lajos nicht Manns genug für eigene Entscheidungen? Eszter wußte um seine Unvollkommenheiten und hätte ihn vor sich selbst und vor der bösen Schwester retten müssen. Sogar die vernünftige Nunu akzeptiert schließlich diese Beweisführung, das verprellt uns am meisten, denn anders als Eszter ist Nunu nicht von alter Liebe blind.

Wenn wir das Buch zuschlagen, empfinden wir eine Mischung von Mitleid und empörter Ablehnung. Wir haben einen versunkenen Kosmos kennengelernt, interessant in der Sache und schön in der Form. Aber Eszters sozialer Selbstmord leuchtet uns nicht ein, weder unter existentiellen noch unter emotionalen Aspekten. Daß Charaktere wie sie für das Frauenbild einer Gesellschaft standen, ist vielleicht doch schon zu lange her.